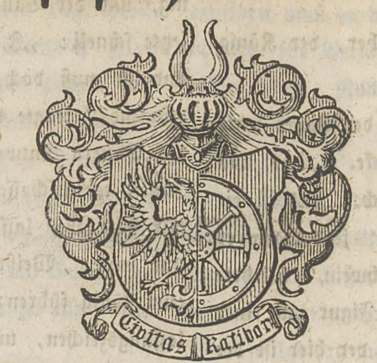
№ 13. Allgemeiner 1850.

Oberschlesischer Anzeiger.

Mittwoch den 13. Februar

Achtundvierzigster Jahrgang.



Der Allgemeine Oberschlesische Anzeiger erscheint wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend, und kostet vierteljährlich 15 Sgr. Einzelne Nummern sind für 1 Sgr. zu haben.

Der Allgemeine Oberschlesische Anzeiger empfiehlt sich zur Annahme jeglicher Art von Inseraten und wird die Spalten-Zeile oder deren Raum nur mit 9 Pf. berechnet.

Expedition: August Keßler's Buchhandlung in Ratibor am großen Ringe Nr. 5.

Der pommersche Bauer.

Folgende Anekdote wird man vergebens unter der zahllosen Menge jener suchen, die unter der Regierung des großen Friedrichs sich zugetragen haben sollen. Sie lebt nur noch in dem Munde alter Landleute der dortiger Gegend, und einem solchen ist sie nacherzählt, jedoch mit Weglassung der plattdeutschen hinterpommerschen Mundart, welche ohnehin den wenigsten Lesern verständlich sein dürfte.

Der Haupterwerbszweig der Landleute in den meisten Gegenden Hinterpommerns ist der Verkauf der geräucherten Schweine und Gänse, welche in großen Quantitäten nach der Hauptstadt oder nach den nächsten Seestädten versandt werden. Wer kennt die pommerschen Spickgänse und Speckseiten nicht? — Noch in den letzten Lebensjahren des großen Königs erlaubten sich die Edelleute in Hinterpommern als Nachklang bestandener und nach und nach abgeschaffter Leibeigenschaft ihre Bauern körperlich züchtigen zu lassen. Freilich hätte ein solches Verfahren nicht zur Kenntniß der Regierung gelangen dürfen, allein wo kein Kläger ist, ist auch kein Richter; die Bauern, an ähnlicher Behandlung gewöhnt, schwiegen, bis endlich diese barbarische Gewohnheit durch durch bestimmte Gesetze abgeschafft wurde.

In einem Dorfe der Gegend von Treptow an der Rega stieß der Hof eines Bauern mit dem Garten eines Edelmannes unmittelbar zusammen; der nachlässige Gärtner ließ die Gartenthüre offen stehen und so geschah es denn, daß ein Schwein des Bauern den Garten besuchte und unter den Gewächsen und Töpfen eine gewaltige Zerstörung anrichtete. Der aufgebrachte Gutsherr ließ sogleich den Bauer holen und obgleich der arme Teufel bat, der Gärtner möchte doch seine Gartenthür verschließen, eine Sau sei ja ein unvernünftiges Thier, er könne sie nicht am Stricke herumführen, so wurden ihm doch funfzig Prügel aufgezählt. „Kommt deine Bestie," rief der zürnende Edelmann ihm nach, „noch einmal in meinen Garten, so schieße ich sie todt und schenke sie meinen Leuten." Mit diesem Bescheid wurde der Bauer entlassen.

Allein die Gartenthür wurde nach wie vor selten zugemacht, und so geschah es denn, daß das Schwein des Bauern abermals hineinspazierte, um sich im Miniren zu versuchen. Der Edelmann stand gerade am Fenster; rasch riß er eine Flinte von der Wand, gab Feuer, das Schwein stürzte zusammen, und wurde durch einen Machtspruch vom Fenster herab sogleich den versammelten Hofleuten geschenkt.

Der Schlag traf den armen Bauer härter, als vorhin die funfzig Schläge auf den Rücken. Ein großer Theil seines diesjährigen Einkommens war auf dieses Schwein berechnet, ihm war himmelschreiendes Unrecht geschehen, davon war er überzeugt, aber einen Prozeß anzufangen, den Junker bei der Regierung zu verklagen, dazu, das wußte er, gehörte Geld und Zeit. Geld hatte er aber nicht, und die Zeit kam herbei, wo er von dem verkauften Schweine seine Abgaben bezahlen sollte; er wußte ferner aus Erzählungen, daß sich Leute in verzweifelten Fällen an den König selbst gewandt hatten, daß aber dieses schriftlich geschehen müßte, wußte er auch; was war zu thun? Er kaufte sich einen Bogen Papier und ging zum Pfarrer seines Dorfes.

Bauer. Guten Morgen, Herr Pfarrer! er wird schon meine Geschichte wissen wegen meiner Prügel und der Sau, da ist Papier, er hat ja studirt, mach' er mir doch eine Plik (Suplik).

Pfarrer. Mein Freund! ich bin kein Jurist, sondern Theolog; ich kann so etwas nicht machen, und was wollt Ihr denn eigentlich mit dem Dinge anfangen?

Bauer. Ich gehe damit zum König, der muß mir helfen,

und wenn er mir keine Plik machen kann, so geb' er mir nur Dinte und Feder, ich mach' sie mir selber.

Pfarrer. Aber ihr könnt ja nicht schreiben, so viel ich weiß.

Bauer. Das thut nichts, geb' er nur her, der König wird schon wissen, was ich meine.

Der Pfarrer holte nun Dinte und Feder; der Bauer setzte sich hin und malte auf sein Papier zwei Vierecke. „Das sind die Höfe," sagte er zeichnend; ein rundes Loch, „das ist die Thür, die der Schlingel hätte zumachen sollen;" jetzt malte er die Figur am Boden liegend, „das ist mein Schwein," belehrte er den Pfarrer, „und der hier," indem er eine Figur mit einer Flinte hinkleckste, aus der Rauch herausging, „der hier ist der Edelmann; sieht er, Herr Pfarrer, das ist eine Plik, wenn er einmal eine machen soll!" „Schönen Dank mein Freund," versetzte der belehrte Pfarrer, „ich will es mir merken; der Bauer aber trollte von dannen und nach Hause.

Hier brachte er seinen Sonntagsrock hervor und zog ihn sogleich an. Ein Kober mit einem großen Brod und einer Büchse mit gesalzener Butter wurde umgehangen, ein tüchtiger Hagedornstock vollendete die Reiseequipage des ehrlichen Pommern, der jetzt so ausgerüstet mit wenigen Groschen in der Tasche, aber mit großem Vertrauen auf die Gnade seines Königs die Reise von einigen dreißig Meilen nach Potsdam antrat.

Dort angelangt, war sein Erstes, einen vorübergehenden Bürger in seiner treuherzigen pommerschen Landessprache zu fragen, wo denn der König wohne?

Da es zu jener Zeit eben nichts besonderes war, daß Leute aus allen Ständen den König persönlich antraten und Bittschriften überreichten, so fand auch der Potsdamer Bürger die Frage ganz in der Ordnung. Freundlich führte er den ehrlichen Pommer einige Straßen hindurch nach dem neuen Palais. „Hier, Landmann," sagte er, indem er nach dem Schlosse zeigte, „hier wohnt der König, geh nur die breite Treppe hinauf, man wird dich schon zurechtweisen."

Der Bauer dankte schön, und stieg dann auch ohne Weiteres die breite Treppe hinauf. Am Corridor, der nach den Zimmern des Königs führte, stand ein Grenadier von Rhodich als Schildwache; der Bauer wollte vorüber, die Schildwache hielt ihn aber zurück. „Was sucht er mein Freund? hier darf man nicht so geradezu laufen." „Ei was," versetzte der Bauer, „ich will zum König." „I was hat er beim König zu thun? marsch fort da!" — „Was ich beim König zu thun habe, geht ihn nichts an," gab der Bauer, fast grob werdend, zur Antwort — „das hab' ich meiner Alten nicht einmal gesagt, und werd' es ihm doch nicht auf die Nase binden." „Flegel!" rief die Schildwache jetzt, den Bauer fort drängend, der seiner Seits auch ziemlich laut wurde. In dem Augenblick trat der König mit dem Gouverneur von Potsdam und noch mehreren Offizieren aus dem Vorzimmer um zur Parade zu gehen; die Schildwache präsentirte. „Was giebt's hier?" fragte der König, und der Bauer, den Hut auf dem Stocke drehend, versetzte schnell: „I, der Soldat will mich nicht hinein lassen, und ich muß doch mit meinem König reden." „Ist das so dringend?" fragte der Monarch weiter. „Das glaub' ich," war des Bauern Antwort, „es ist wegen meiner Sau, die mir der Junker todtgeschossen hat, und wegen der funfzig Prügel, die er mir hat geben lassen." Der König nahm lächelnd eine Prise, und sagte: „Weißt du was, Freund, komm herein, ich will dich zum König führen;" hiermit machte er den Offizieren das Entlassungszeichen, und ging mit dem Bauer in sein Zimmer zurück. „So," sagte nun eintretend der gütige Monarch, „jetzt, Freund, sage mir dein Anliegen; denn wisse, ich bin der König selbst." „Ich habe mir das gleich gedacht, versetzte der Bauer, „daß Er der König ist, denn der Soldat hat gleich das Maul gehalten, als Er heraus kam." Bei diesen Worten nahm er den Kober herunter, öffnete solchen, und indem er dem König die bewußte Zeichnung überreichte, fuhr er fort: „Ich habe es ein wenig auf's Papier gebracht, er wird's schon wissen, was die Geschichte ist." Der König öffnete den Bogen, betrachtete die Figuren lange, endlich sagte er; „Freund, ich muß dir gestehen, daß ich nicht klug daraus werden kann; sag' mir also mit kurzen Worten, was das bedeutet." „Na, so seh er einmal," demonstrirte jetzt der Bauer, sich dicht hinter den König stellend, indem er seine, uns schon bekannte Geschichte erzählte, und zur bessern Versinnlichung auf seine Zeichnung wies. „Schon gut," versetzte der König lachend, indem er das Papier einsteckte, ich merke wohl, dir ist Unrecht geschehen, dir soll geholfen werden; allein ich habe jetzt Geschäfte, geh' daher ein wenig durch die Stadt spazieren, betrachte die Merkwürdigkeiten und komme um zwei Uhr wieder, dann sollst du Bescheid haben."

Der Monarch ging, hinter ihm drein der Bauer, der unten an der Treppe einen Lakaien fragte, wo der Markt sei. Dieser, vielleicht durch die Nähe des Königs aufmerksam geworden, wies ihn höflich zurecht, und nun war der Bauer in seinem Elemente; denn hier konnte er als Mann von Metier mitreden. Er fragte sogleich nach den Getraide- und Holzpreisen, kaufte sich sodann einen Hering, welchen er auf der Marktschranke sitzend und vergnügt mit den Beinen trommelnd, verzehrte. Mit Andacht hörte er das Glockenspiel der nahen Kirche, und stellte allerhand Betrachtungen zwischen seinem Dorfe und dem prächtigen Potsdam an.

Endlich schlug die Glocke zwei, und rasch machte sich der Bauer auf den Weg zum König. Den Schildwachen, so wie

den Bedienten im Vorzimmer war befohlen worden, den pommerschen Bauer unangemeldet eintreten zu lassen.

Der König saß bereits mit vielen Ministern und Generalen an der Tafel, als der Bauer eintrat. „Guten Tag, Prost, schmeckt's?" war sein freundlicher Gruß. Der Monarch zeigte mit der Hand nach einem Seitentischchen, wo der Bauer auch sogleich Platz nahm, nachdem er zuvor seinen Kober abgenommen und unter den Tisch gelegt hatte. Durch den Geruch der Speisen wurde seine Eßlust rege, er öffnete also seinen Kober, nahm sein Brod heraus, und nachdem er mit seinem Taschenmesser ein gewaltiges Stück heruntergerissen und mit Butter bestrichen hatte, fing er mit solchem Appetit an zu essen, daß man es im Vorzimmer hören konnte.

Der genossene Hering und jetzt die gesalzene Butter verursachten ihm Durst, und da er sah, wie die Pagen den König und die Gesellschaft mit Getränk bedienten, so näherte er sich dem König, klopfte ihm auf die Schulter, indem er kauend sagte: „Laß er mir doch auch von den Jungens was zu trinken geben, ich habe höllischen Durst." Der König mit dem Lachreiz kämpfend, winkte einem Pagen, der dem Bauer sofort einen Becher mit Wein reichte. Der Pommer hatte nie Wein gesehen, geschweige noch getrunken. „Blitz," rief er aus, „das ist ein köstliches Bier! wenn ich einen Krug bei mir hätte, ich brächte meiner Alten was davon mit." Somit leerte er den Becher und gab ihn zurück, indem er sich wieder auf seinen Platz begab und seine Mahlzeit fortsetzte.

Inzwischen zog der König das Papier des Bauern aus der Tasche und gab es dem Minister von Herzberg, um seine Meinung darüber zu vernehmen. Dieser betrachtete kopfschüttelnd die Charaktere und gab es dem Nächsten zur Einsicht. Auch dieser wußte den geheimen Sinn nicht zu deuten; das Blatt ging weiter um die Tafel herum, bis wieder zum König. „Nun?" fragte dieser, „was halten Sie von der Sache?"

Herzberg nahm das Wort:

„Eure Majestät, dergleichen Hieroglyphen zu deuten muß man gelehrter sein als ich."

„Nun, so will ich es Ihnen denn sagen," fuhr der Monarch fort, und erklärte die Zeichnung, wie es ihm der Bauer erzählt hatte. Plötzlich erhob sich dieser, indem er Brod und Messer weglegte, und rief laut: „Ja, wenn ich es ihm nicht erklärt hätte, er hätte es so wenig gewußt als seine Leute." Jetzt aber konnte der König nicht mehr an sich halten; der Lachreiz siegte, er gab gleichsam das Signal zum allgemeinen Gelächter; nur der Bauer setzte sich ganz ernsthaft nieder, und glaubte, sich sehr gut benommen zu haben.

Endlich wurde die Gesellschaft entlassen, der König war allein mit seinem Gaste. Höchst aufgeräumt sagte er zu dem Bauer, indem er ein Papier aus der Tasche zog: „Komm her, ehrlicher Pommer! da dies Papier gieb deinem Junker, es steht darin: er soll dir für jeden Schlag einen Thaler bezahlen, dein Schwein sollst du nach deinem Gewissen taxiren und den Werth desselben muß er dir ebenfalls vergüten, so wie er dir noch überdies für Versäumniß und Reisekosten zwanzig Thaler bezahlen muß. Nun geh und reise glücklich." „Na!" rief der gerührte Bauer, „Gott wird's ihm tausendmal vergelten; aber Blitz! da hätt' ich bald was vergessen," fuhr er fort, indem er den kleinen ledernen Beutel zog, „mein Bier muß ich noch bezahlen, wo ist denn" — hier sah er sich nach dem Pagen um. — „Es kostet nichts," sagte der gütige Monarch, geh nur, du hast einen weiten Weg und deine Frau wird dich erwarten." „Na, so leb' er wohl!" Er reichte dem König die harte Hand, der sie ihm freundlich drückte und nochmals glückliche Reise wünschte.

Anecdoten.

Ein Prediger, der seiner Gemeinde die Form der Hemisphäre anschaulich machen wollte, bediente sich oftmals seiner runden Tabaksdose, indem er sagte: „Seht, Kinder, so etwa wie meine Dose ist die Gestalt der Erdkugel." Des Sonntags hingegen trug der Geistliche eine viereckige Tabatiere, welche die Dorfkinder genau kannten. Als einst bei dem Examen der inspicirende Herr Superintendent die Schuljugend unter anderm auch nach der Form der Erdkugel befragt hatte, antworteten die Unterrichtetsten derselben: „Des Alltags ist sie rund und den Sonntag vierkantig."

(Redressirung.) Ein junger Israelit, dessen Vater kürzlich gestorben war, wollte sich taufen lassen. Sämmtliche Verwandte stellten ihm vergebens das Sündliche dieses Schrittes vor, und der Rabbiner erschöpfte fruchtlos seine ganze Weisheit, und schloß seine Warnung mit den Worten: „Meier, wenn Du Dich taufen läßt, wird sich Dein Vater in der Erde umdrehen." — „Nun, wenns weiter nichts ist!" erwiederte der Gewarnte, „da könnt Ihr ganz ruhig sein: in vier Wochen läßt sich mein Bruder auch taufen, dann kommt der Vater wieder so zu liegen wie vorher."

(Kitzlich.) Als ein Bekenner des mosaischen Glaubens einst gehangen werden sollte, bat er den Scharfrichter:

„Haben Se doch de Grausmuth, un binden Se mir das Strickchen um den Leib, ich bin am Halse gar ze kitzlich."

(Der Verehrer Rossini's.) Ein Israelit, der ein großer Verehrer Rossini's war, stand neben einem Gegner desselben im Partere. Es wurde die diebische Elster gegeben.

„Herrlich! göttlich!" rief der Erstere bei mehreren Stellen.

„Alte Gedanken, gestohlen aus andern Opern," schrie der Letztere.

„Dous verstaihn Se nit," sagte der Jude, „dous is eben das Charakteristische, es stellt die diebische Elster vor."

(Einladend.) Eine unverheirathete junge Dame fragte in kindlicher Unschuld einen Mann, was denn ein Hahnrei eigentlich sei. Nach einigem Zögern antwortete dieser: „Man nennt diejenigen Ehemänner Hahnrei, welche in allen Dingen ihren Frauen freien Willen lassen." — „Ach, da muß mein zukünftiger Mann auch ein Hahnrei sein!" rief das Mädchen aus.

Im Canton Wallis in der Schweiz ist laut Gesetz vom 20. December allen Personen unter 20 Jahren das Tabakrauchen verboten, so daß in Zukunft die Tabakspfeife und die Cigarre zu den Attributen des souverainen Mannes gehören. Für rauchende Minderjährige sind die Väter verantwortlich gemacht. Die Strafe besteht in Geld und selbst in Gefängniß. — Rauchende Walliser werden also künftig stets ihren Taufschein bei sich führen müssen.

Verlag und Redaction
August Kessler in Ratibor.

Druck von Bögner's Erben in Ratibor.

Allgemeiner Anzeiger.